

Süddeutsche Zeitung, 16.02.2000

## **Kein Geld für Rückenschulen**

**Die Gesundheitsreform 2000 lobt die Prophylaxe, doch die Budgetierung macht Physiotherapeuten das Leben schwer.**

"Wir begleiten die Menschen von der Geburt bis ins hohe Alter hinein", erklärt Patricia Wotkin, leitende Physiotherapeutin an der Universitätsklinik München. "Genau genommen beginnen wir mit der Geburtsvorbereitung. Außerdem gehört zu unserem Aufgabenbereich die Kinder- und Frauenheilkunde, die innere Medizin und die Neurologie bis zur Psychiatrie und Geriatrie. Dabei wird die Prävention, wie wir sie bei der Rückenschulung anbieten, immer wichtiger."

Ob Physiotherapeuten nach der Gesundheitsreform noch so umfassend tätig werden können, ist fraglich. Die Formel "Prävention vor Rehabilitation; Rehabilitation vor Pflege" klingt zwar vielversprechend, doch wie sie in der Praxis realisiert werden soll, bleibt unklar: "Es fehlt an konkreten Umsetzungsmechanismen. Bislang überwiegen für uns die negativen Folgen der ersten Ansätze der Reform", sagt Thorsten Vogtländer vom Zentralverband der Physiotherapeuten in Deutschland. "Täglich erzählen uns Mitgliedspraxen von bestürzten und verunsicherten Patienten, die von ihren Ärzten medizinisch notwendige Heilmaßnahmen nicht mehr verschrieben bekommen, beispielsweise mit der Begründung, dass das Budget ausgeschöpft sei", beklagt Helgard Schodde vom Landesverband der Physiotherapeuten in Niedersachsen.

Die "Budgetproblematik als solche gab es auch unter Seehofer", so Thorsten Vogtländer. "Die eigentliche Neuerung bringt das am 1. Januar 1999 in Kraft getretene 'Solidaritätsstärkungsgesetz'." Darin konkretisiert Gesundheitsministerin Fischer, was passiert, wenn Ärzte die Heilmittelbudgets überschreiten. Bisher ist eine solche Kontrolle immer daran gescheitert, dass die Krankenkassen keine genauen Daten liefern konnten. Das soll sich jetzt ändern: Sobald ein Arzt das Budget um mehr als fünf Prozent überschreitet, haftet er mit seinem Gehalt.

Im Bereich Osnabrück verordnen die Ärzte zur Zeit vorsichtshalber gar keine Behandlungen mehr. Dadurch geraten viele physiotherapeutische Praxen in solche Finanzschwierigkeiten, dass sie Mitarbeiter entlassen müssen. Trotzdem gehört der Beruf des Physiotherapeuten nicht zu den aussterbenden Spezies: "Grundsätzlich sieht die Situation auf dem Arbeitsmarkt gut aus, uns sind viele offene Stellen gemeldet", so Jeannette Junghans von der Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes München. Ob das so bleiben wird ist ebenso ungewiss wie die noch ausstehenden politischen Entscheidungen zum Thema Gesundheitsreform 2000: "Ich würde heute niemandem mehr empfehlen, sich selbständig zu machen", sagt Kathrin Ackermann, die eine Praxis in München betreibt. Die Angst der Ärzte vor Strafen wird immer größer und wir sind auf Gedeih und Verderb von deren Überweisungen abhängig. Ich selbst habe schon einen Rückgang von rund einem Drittel bei meinen Abrechnungen zu verzeichnen. Wenn das so weitergeht, ist es absehbar, wann wir die Praxis schließen müssen."

Damit wird zweifelhaft, ob sich die dreijährige Ausbildung zum Physiotherapeuten heute noch lohnt. Sie ist seit 1994 durch das "Gesetz über die Berufe in der Physiotherapie" einheitlich für die gesamte Bundesrepublik geregelt und umfasst 2900 Stunden theoretischen und praktischen Unterricht sowie 1600 Stunden praktische Ausbildung am Patienten.

*Daniel Freienstein*